

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ monatlich 1 „ 50 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverbindung im Inland: Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 6 „ — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 15 fl. — fr. Halbjährig 7 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „ Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppel- lik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim ein- maligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50. Bei längerer Dauer- gebühren 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrolo's Erben, Buchbändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Pest bei Herrn J. Stels, Buchbändler; in Eibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Gressnitz bei Herrn Melarich Zeidner, Buchbändler; in Koos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 235.

Hermannstadt, Montag den 10. October 1887.

103. Jahrgang.

Crispi und der Liberalismus.

Der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten in Friedrichsruh lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf die Gännungen, welche dieser hervorragende Staatsmann auf dem Gebiete der inneren Politik bekennt. Ein Blick auf die Grundzüge Crispi's ist um so zeitgemäßer, als in Deutschland vielfach die Ansicht verbreitet wird, es verträge sich das parlamentarische System nicht mit der erblichen Monarchie. Es gibt wenig Staaten, welche so streng nach constitutionellen Grundzügen regiert würden, wie Italien. In jener Zeit, da die Hochfluth der Reaction ganz Europa zu überschäumen drohte, war es allein die des- mostatische Haltung Victor Emanuel's, welche die Völker der Apennin- Halbinsel an ihn fesselte und ihn, den „König Ehrenmann“, zu dem letzten Stern machte, auf den die bedrängte Nation in trüber Zeit hoffnungsvoll blickte. Hätte Victor Emanuel ebenfalls sich zu der von Rußland ausgehenden Politik des Rücktritts bekehrt, so säße sein Sohn und Erbe heute schwerlich auf dem italienischen Königsthrone.

Als im Jahre 1877 Gambetta, damals noch nicht Minister, in Rom weilte, stattete er auch Victor Emanuel einen Besuch ab, wobei er demselben warme Schmeicheleien wegen seiner parlamentarischen Haltung machte. Der König aber antwortete ernst und bescheiden: „Deshalb verdiene ich keine Complimente. Wären Sie Italiener und in Italien so populär, wie Sie jetzt in Frankreich sind, so würden Sie mein Minister sein.“ Und die Gefinnung Victor Emanuel's ist die Gefinnung seines Sohnes, dessen Rathgeber heute einer der besten Re- volutionäre einer Zeit, ein entschiedener und thatkräftiger Fortschritt- mann ist.

Crispi war es, der im Jahre 1848 und 1849 in dem Kampfe der Aelst Sicilien gegen den König von Neapel die hervorragendste Rolle gespielt hat. Er war es, der vorzugsweise Garibaldi zu dem berühmten Juge der Tausend überredete, und er war es, der als Minister des Innern für Sicilien während der Diktatur Garibaldi's in seinem ersten Decret Victor Emanuel zum Herrscher Siciliens proclamierte, nicht nur zum Ersttaunen, sondern auch zum großen Verdruß eines be- trachtlichen Theils seiner Landesleute, deren Ziel die Proclamation einer sicilianischen Republik oder wenigstens einer autonomen Monarchie ge- wesen war. Crispi aber verkündete Victor Emanuel nicht nur als Herrscher von Sicilien, sondern zum ersten Male in der Geschichte der Halbinsel als „König von Italien“.

In der Folgezeit hat Crispi wiederholt ein vollständiges poli- tisches Glaubensbekenntnis abgelegt, welches das Programm der Linken, der heute in Italien herrschenden Partei, war und ist. Zuerst ist dieses Programm im Jahre 1868 in der Form von Vorträgen an den Heraus- geber der „Riforma“ erschienen, später, im October 1876 unverändert wiederholt, und mit einem Nachtrag bereichert, als Ministerprogramm veröffentlicht worden. Es ist lehrreich, einige Auslassungen aus jenen demwürdigen Actenstücken zu wiederholen; sie werden zeigen, wie vor- züglich sich ein entschiedener Liberalismus mit einer starken Monarchie verträgt.

Schon in seinen Vorträgen von 1868 erklärt Crispi, die Beschrän- kung der Pflicht des Ministers auf das, was man heutzutage consti- tutionelle Verantwortlichkeit nennt, sei eine Täuschung. Der Minister müsse dem Parlament gegenüber eine politische und eine moralische Ver- antwortlichkeit tragen. Crispi verlangt, daß der Senat mit dem Volke des Volkes, durch Volksräthe neu belebt werde. Er bezeichnet es zu- gleich als lächerlich, daß im Parlament, wenn die Cabinetsfrage ge- stellt werde, dem Minister gestattet sei, zu erklären, daß er Vertrauen zu sich selber habe. Er fordert, daß jeder Staatsbürger mit 21 Jahren Wähler sei, ohne eine andere Bedingung, als diejenige, daß er lesen und schreiben könne. Er verlangt ferner, daß den Deputirten täglich 25 Lire Diäten gezahlt werden, denn wie er wörtlich sagt: „Man kann

unmöglich verlangen, daß ein Bürger zwei Dritttheile seines Lebens unter Vernechtung der eigenen Geschäfte opfern, um sein Abgeord- neten-Mandat auszuüben. Die unentgeltliche Ausübung dieser Man- date verwehrt der ehrlichen und intelligenten Armuth den Eintritt in's Parlament, und dieses würde mit der Zeit zu einem Asyl für Reiche und Speculanten und zum Tummelplatz der Stellenjagd und des eigen- nützig n Interessensuchers herabstinken.“

Sehr weit geht Crispi in den Anforderungen an die Decentrali- sation der Verwaltung. Er verlangt, daß Präfect wie Syndicus ganz unabhängig von der Regierung lediglich durch die Selbstverwaltung- organe gewählt werden. „Die Julirevolution hatte versprochen“, so schreibt der heutige Ministerpräsident Italiens, „die Monarchie im Staat und die Republik in der Gemeinde einzuführen. Wir könnten diese Formel acceptiren, ohne es bereuen zu müssen. Immerhin sollen wir bedenken, daß der Friede eines Landes nicht von leeren Formen abhängt. . . . Es ist Zeit, daß wir darüber nachdenken und recht ernstlich nachdenken.“

Im Straßproceß verlangt Crispi die Einführung der Oeffent- lichkeit und Garantien gegen die Verwickelungen des Inquisitors. „Vor Allem müssen die Justizbeamten unabhängig dastehen und keiner Amtsverletzung unterliegen, noch darf die Beförderung in ihrer Carriere persönlichen Einwirkungen des Ministers ausgesetzt sein. Diese Reform sollte ein neues Gesetz über die Zusammenfassung der Geschworenengerichte krönen, damit diese aus purem Pflichtgefühl unparteiisch urtheilen und jedem Freythum in der Fällung von Verdicten vorgebeugt werde.“

Sehr interessant sind die Ausführungen Crispi's über die Be- schuldigung, republikanischen Gännungen zu huldigen. Er sagt: „Nach den Niederlagen von 1849 mußten wir Republikaner werden, weil wir Unitarier waren. Die gegenwärtigen Häupter der Rechten waren damals monarchische Föderalisten. Wir hätten uns auch damals einem König anbequemt, um die Einigung herzustellen. Aber wir konnten es nicht wegen der Föderalisten, welche in Turin das Rad in der Hand hatten und directen Einfluß auf die Krone übten. . . . Melara gehört seit 1832 dem jungen Italien an. Depretis conspirirte in Ge- meinschaft mit Mazzini. . . . Mezzacana kämpfte 1849 gegen die Franzosen zur Vertheidigung der Republik, Nicotera war Bisconti's Gefährte bei dem Unternehmen von Sapri. Alle acceptirten früher oder später die Monarchie, und Niemand wagte es, ihren Patriotismus zu bemäkeln. Die Monarchie wurde auch von Jenen acceptirt, die sich in die ruhmreiche Region der Tausend einreihen ließen, und stieg vom Galatufini bis zum Volturino zogen. Und alles dies ist logisch, und Niemand wundert sich darüber, weil wir kein anderes Mittel hatten, um die kleinen Staaten zu zerhören und die Einigung herzustellen. . . . In der Politik gibt es nichts Absolutes. . . .“

Crispi vergleicht die nordamerikanische Union mit England, und er erklärt, Freiheit gebe es genug in beiden Staaten; aber die ameri- kanische Verfassung enthalte mehr Gefahr für dieselbe, als die englische. In Italien sei kein Anlaß, die Republikaner, so lange sie sich auf's Reden und Schreiben verlegen, als Feinde zu behandeln. „Sie hemmen uns nicht auf der Bahn zur Freiheit, und falls sie sich Ausschreitungen erlauben sollten, hätten wir gute Gründe, deren Verhütung zu wider- legen.“ Daß es verschiedene Parteien im Parlament geben müsse gilt ihm als eine Nothwendigkeit. Aber er will, daß man die Parteien streng scheidet in eine fortschrittliche und eine conservative, die linke und die rechte, damit beide einander regelmäßig ablösen in der Regierung des Staates. Und er fährt fort: „Hier zu Lande bekennen sich die beiden Parteien gemeinschaftlich zur nationalen Einheit und zur consti- tutionellen Monarchie, und das ist gut.“

In der Steuerfrage erklärt sich Crispi ausdrücklich für die Ab- schaffung der Monopole und die Vermehrung der directen Steuern. „Die Einheit“, so fährt er fort, „ist eine Garantie der Macht noch

ausen; aber sie genügt noch nicht, damit das Volk sich unabhängig und seiner Zukunft sicher fühlen könne. Eine Voraussetzung der Un- abhängigigkeit ist die Freiheit. . . . Ein König, der die Liebe seines Volkes nicht genießt, ist nur ein halber König. Ein Volk, das nicht von der Würde seiner Rechte durchdrungen ist, ist ein Schwaches und kann jeden Augenblick seine Freiheit einbüßen, sei es in Folge innerer Zerrüttung, sei es in Folge einer fremdländischen Intervention. Er- öffnen wir dem Volke die Pforte des Parlaments. . . . Impfen wir ihm die Achtung vor den nationalen Institutionen ein, und mahnen wir es durch unser Beispiel und durch Beharrlichkeit daran, daß Gewalt wieder Gewalt erzeugt, und daß man das höchste Gut erreichen kann, indem man die Gesetze reformirt. Es kommt nur auf die Methode an, und würde von Kurzsichtigkeit zeugen, wollte man freien Männern Mittel vorschlagen, die kaum eines Solchen würdig sind. . . . Das Volk findet in der aufrichtigen Handhabung des parlamentarischen Apparates seinen Vortheil, indem es sich nicht abmühen wird in dem Kampfe zwischen Revolution und dem Staatsreich um ein Glück, das ihm entwischt und den König nicht hindert, weil seine Autorität, als unverantwortlich, über einem Streit der Parteien erhaben, im Stande sein wird, die Kräfte gegenseitig in Einklang zu bringen und, stark durch das Gesetz, die Dynastie nur noch immer mehr zu befestigen.“

Das sind die Grundzüge des leitenden Staatsmannes des italienischen Königreichs, welcher in diesen Tagen als Gast bei dem deutschen Reichs- fänger weilte. Ohne Zweifel sind beide Naturen sehr verschieden, und dennoch verbindet sie gleiche Energie, das gleiche Selbstvertrauen, der gleiche Glaube an die Macht ihrer Ideen. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, daß mit zunehmendem Alter auch sein Haß gegen den Liberalismus zunehme. Wir glauben, daß dieser Ausdruck nicht ganz correct war. Dem Anscheine nach ist es nicht der Liberalismus an sich, den Fürst Bismarck haßt, sondern nur eine Weltanwendung des Liberalismus, welche nicht von der Woge siegreicher Kraft getragen und von glänzendem Erfolge gekrönt ist. Mit Francesco Crispi wird sich Fürst Bismarck trotz aller politischen Gegenläge wohlverwandelt fühlen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest: Die Nachrichten, welche kürzlich in der „Politischen Correspondenz“ in Betreff des ungarischen Budgets veröffentlicht wurden, gingen bezüglich der Bilanz von der Voraussetzung aus, daß dieselbe nicht durch das gemeinsame Budget ungünstig beeinflusst werden würde. Es läßt sich nunmehr sagen, daß der gemeinsame Staatvoranschlag thatsächlich nicht ungünstig ausgefallen ist, so daß die in Aussicht gestellte Abnahme des Deficits im ungarischen Staatshaushalte mit Sicherheit zu erwarten ist.

Wie die „Agrarzeitung“ erzählt, hat Ober-Bürgermeister Sieber die Durchführung des in der jüngsten Gemeinderaths-Sitzung gefaßten Beschlusses, wonach eine gegen die Regierung gerichtete Repre- sentation an Sr. Majestät gerichtet werden solle, sührt und das Protocoll über die letzte Sitzung abverlangt. Wie sich nun herausstellt, wurde der Gemeinderath mit dem Antrage Jabar's geradezu überrumpelt. Der Plan zu der Repräsentation wurde von der Magyarsche-Clique aus- geführt. Die Abwesenheit des Ober-Bürgermeisters in der letzten Sitzung war den Antragstellern günstig, die diesen Fall abgemart hatten, und nun den Zeitpunkt für geeignet fanden, um den Antrag einzubringen.

Am 5. d. Vormittags erschien der König von Griechenland im Auswärtigen Amte am Ballplage und conferirte mit Kalnoky längere Zeit.

Feuilleton.

Ein Stein im Wege.

Novelle von F. Kind. (1. Fortsetzung.)

Das Blut war in ihre Wangen zurückgetehrt; blitzenden Auges schaute sie ihn an.

„Wie kommen Sie hierher?“ Klang es herb von ihren Lippen.

Der Ton ihrer Stimme, ihre Haltung gab Felix schnell den ver- lorenen Gleichmuth zurück.

„Diese Frage möchte ich an Sie richten, Gräfin,“ entgegnete er, die Arme über einander schlagend und sie durchdringenden Blickes mustern. „Ich glaube nicht, daß diese späte Stunde besonders zu einem Spaziergang für junge Damen geeignet ist. Mißtreß Grey verdient einen scharfen Verweis, daß sie sich ihrer Pflichten so wenig bewußt ist.“

Das Mädchen senkte den Blick vor dem seinen nicht zu Boden. „Die Bitterkeit, welche die letzte Stunde in ihr erweckt hatte, be- mächtigte sich ihrer. Ihre Lippen zitterten und ihre großen Augen sonbten gleichsam Blitze auf ihn.“

„Sie werden Mißtreß Grey keinen Verweis ertheilen!“ stieß sie mit befehrender Stimme hervor. „Sie ist völlig schuldlos. Sie wähnt sich in meinem Schlafzimmer, wehln ich mich zurückzog, um ihre liebenswürdige Gegenwart nicht länger ertragen zu müssen.“

„Sie mußte sehen, wie Sie das Zimmer wieder verließen?“

„Sie konnte das nicht wohl thun. Ich — ich habe das Zimmer durch eine der Fenster verlassen.“

„Sie machte eine beständige Bewegung, als wünschte sie das Ende der unliebsamen Unterredung.“

Der Baron betrat ihr den Weg. „Durch das Fenster?“

Sein bestürzter Blick hemmte ihren Schritt und er sah sie un- wandelt an. Er hatte sie ohnmächtig hier im Park gefunden. Sollte sie in der That das Wagniß unternommen haben, durch das ziemlich hoch gelegene Fenster das Freie zu gewinnen? Sie schien seine Gedanken zu errathen.

Ein spöttisches Lächeln umspielte ihren Mund. „Es ist nicht so schwierig, als Sie zu denken scheinen, Baron,“ sprach sie. „Das Pfirsich-Spalter ist sicher, wie eine Treppe.“

Ein Augenblick noch sah Felix sie völlig überrascht an, doch dann, sich der Situation erinnernd, in welcher er sie gefunden hatte, sprach er: „Gräfin, gestatten Sie mir, Sie in das Haus zurückzuführen!“

Er bot ihr seinen Arm, doch sie wandte sich so rasch von ihm ab, daß er ihr nicht zu folgen vermochte, um schnell seinem Blicke in der Dunkelheit zu entschwenden.

Gedankenvoll durchschritt Baron Felix die lauzubegrenzten Wege und die enalischen Anlagen des Parks.

Mitternacht war bereits nahe, als er endlich in das Haus zurück- kehrte. In demselben Augenblicke, als er das Portal betrat, klirrte ein Fenster; es war das zu Eleonore's Schlafgemach, welches ihre Hand ge- schlossen hatte.

Ja, es war Eleonore, welche am offenen Fenster gesessen hatte, ge- dankenverirrt, bis die sich dem Hause nähernden Schritte des jungen Barons sie aufgeschreckt hatten.

Vollständig erschöpft warf sie sich auf ihr Lager, doch kein Schlaf kam über sie. Zum ersten Male im Leben beschlich sie Furcht vor der Dunkelheit.

Der dämmernde Morgen fand sie mit offenen Augen.

Mit offenen Augen! Ja, eine furchtbare Klarheit war über sie gekommen. Wie verändert erschien ihr die Welt seit gestern. Es war ihr, als habe sie in einem Todtenischlaf gelegen, aber das Erwachen gab ihr nicht als ein köstliches Gut das Leben zurück, sondern ein Etwas, gegen das der Tod Seligkeit zu nennen war. Mit welchen Menschen hatte sie gelebt!

Ihre Erscheina, deren Wesen ihr zwar nicht sympathisch gewesen war, welche sie aber dennoch einer erbarmlichen Handlung fähig gehalten hatte, der Pfarrer Löwis mit seinen unablässigen Ermahnungen zur Demuth, der sie so weit abtracht hatte, daß es Stunden gab, in denen sie Verlangen nach dem Frieden eines Klosters getragen hatte, diese beiden Menschen waren nur Werkzeuge eines Mannes gewesen, dessen Streben von der Stunde an, als sie sein Haus betrat, in dem Wunke gipfelte, ihre Reichthümer an sich zu ziehen!

Das Fröhroth fand Eleonore bereits am Fenster. Rothgolden um- fäumte die aufgehende Sonne die Kronen und Wipfel der Bäume. Auf Holm und Strauch lagerte schimmernder Thau und blitzenden Diamanten gleich funkelte es in den Blütenkelchen.

Das einsame Mädchen sah nichts von der unendlichen Schönheit einer Natur, welche sie zu anderer Zeit entzückt haben würde.

Eleonore's Gesicht war krankhaft bleich; die Züge hatten etwas Schlasses, Müdes und um den Mund zuckte es schmerzlich. Sie sah um Jahre gealtert aus.

Der rauhe Griff in das junge Herz hatte daselbe bis in seine Grundtiefen erschütteret.

Benige Menschen, mit denen sie zusammengekommen war, re- präsentirten ihr die Welt und bi-se Menschen hatten sich als schlecht herlos, egoistisch erwiesen.

Eleonore dachte an Baron Felix und ihre bleichen Wangen be- gannen sich höher zu färben. Mit eigener Hand hatte er eine Scheide- wand zwischen ihr und sich errichtet. Sie wußte, wie er über sie dachte und ihr tödlich verletzter Stolz zeichnete ihr klar den Weg vor, den sie zu gehen hatte.

„Vorbei — Alles vorbei!“

Mit diesen Worten, welche leise und mit einem herzzerreißenden Klang über ihre Lippen kamen, nahm Eleonore Abschied von der Ver- gangenheit und ihrer Kindheit.

Die Clericalen sind durch die Erklärungen Crispi's bei dessen Interview in Frankfurt enttäuscht. Auch die „Germania“ gesteht jetzt ein, daß die Gelegenheit für Verhandlungen über die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes nicht günstig sei. Man könne von Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht verlangen, daß sie durch Einwirkung auf Italien zu Gunsten des Papstes in's gegnerische Lager treiben. — In Berliner politischen Kreisen wird erklärt: Was Crispi in Frankfurt geäußert, sei zwar durchwegs richtig, aber Crispi habe nicht Alles erzählt, was in Friedrichsruh verhandelt wurde. Besonders über die Frage der Beziehungen zu Frankreich sei Crispi jeder Äußerung vorfichtig ausgewichen. — Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß Crispi und Bismarck sich nicht nur über die Orientfrage und namentlich über Bulgarien einigten, sondern auch bezüglich des Verhaltens zu Frankreich, worüber bestimmte schriftliche Vereinbarungen zu Stande kamen, so daß nunmehr von einer festen deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Allianz gesprochen werden könne. Die nächste Folge werde sein, daß auch die auswärtige Politik Salisbury's moralisch gestärkt wird. Rußland sei über Crispi's Reise befürzt und werde wohl in der bulgarischen Frage Concessionen machen müssen. Noch befürzter sei Frankreich, welches sich für einige Zeit Ruhe geben und seine Friedensliebe betheuern dürfte, so daß die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens berechtigt seien, als schon seit Langem.

„Temps“ beharrt dabei, Bismarck und Crispi hätten die Papstfrage besprochen, da dies Bismarck dem Papste versprochen habe und auch die katholische Partei Oesterreichs es wünschte. Bismarck habe dafür plaidirt, daß wenigstens das sogenannte Garantiegelte zu einem internationalen Vertrage erhoben werde.

Anlässlich der Frage der Herabminderung des außerordentlichen Militärbudgets war in der Pariser Presse ein Streit über die Zahl der monatlich angefertigten Leibelgewehre entbrannt. Nun gibt „Paris“ folgende definitive Daten darüber: Während in den letzten Monaten 1000 Gewehre pro Tag gefertigt worden, werden jetzt 1200 und gegen Ende des Jahres täglich 2000 hergestellt werden können, sobald gewisse Werkstätten mit dem nöthigen Arbeitsmaterial eingerichtet sind. Im Laufe des nächsten Monats werden sämtliche Truppen, welche sich auf dem Territorium des sechsten Armeecorps befinden, damit ausgerüstet sein. Die Truppen des siebenten Corps erhalten es noch vor der nächsten Rekruteneinstellung.

Die „Independance“ veröffentlicht eine Genfer Depesche, wonach gegenwärtig in Saint-Gallen ein geheimer internationaler Socialisten-Congress tagt, an dem 80 Deputirte, darunter die deutschen Abgeordneten Singer und Hasenclever, theilnahmen. Der Congress faßte eine Reihe von Beschlüssen betreffend die Organisation der socialistischen Propaganda in allen Staaten Europas.

In der Antwort auf die letzte türkische Note erklärt Minister Giers dem Botschafter Schatir Pascha, daß er die Annahme der russischen Vorschläge in ihren wichtigeren Punkten durch die Pforte zur Kenntnis nehme und derselben hierfür seinen Dank ausdrücke. Was Punkte von secundärer Bedeutung anbelangt, so würde Rußland wünschen, daß nicht der russische Commissär dem türkischen, sondern der Letztere dem fürstlichen Statthalter Rußlands untergeordnet werde, ferner, daß die Zeit für die Arbeiten der Commission nicht auf drei Monate beschränkt, sondern mindestens auf vier Monate erstreckt werde. — In Betreff der Frage der Wahl des Fürsten, sowie der Theilnahme der rumelischen Deputirten an derselben beschränkt Giers, daß die endgültige Annahme des Generals Ernrot als fürstlichen Statthalters, sowie durch die obige, die Erklärung enthaltende Antwort des Ministers Giers, ist die Pforte endgültig engagirt und sei dieselbe, nachdem sie den Vorschlag angenommen, ebenso verpflichtet, denselben zu unterstützen, als bei einer etwa notwendig werdenden Action in Bulgarien die Initiative zu ergreifen, während dem Wunsche der suzeränen Macht gegenüber die Opposition der anderen Mächte wirkungslos bleiben werde.

Der bulgarische österreichisch-ungarischen Gesandtschaft ist bisher noch keine Verständigung über die seitens Rumäniens beabsichtigte Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zugegangen.

Der Knäus denkt und der Czar lenkt.

(J. W. E.) In zwei allerpersönlichsten Rundgebungen, in einem Briefe an einen Pariser Freund, welchen der „Figaro“ veröffentlicht, und in einer Unterredung mit dem Correspondenten der „Agence Havas“ in Sophia, hat der jugendliche Fürst von Bulgarien sein Herz ausgeküttelt und seine Gedanken, Vorsätze und Entschlüsse Ausdruck gegeben. Fürst Ferdinand ist davon durchdrungen, daß er die Fähigkeit besitzt, die Bulgaren zu beglücken, daß sein Wirken geeignet sei, der Nation, die ihn zu ihrem Führer gewählt, Ruhe und Ordnung und damit den Boden für deren culturuelle Entwicklung zu sichern. Gleich-

Ihre Gestalt richtete sich auf, ihre Hüfte zeigten Energie und Spannkraft, in ihren großen dunkeln Augen leuchtete der Wuth und um den feinen Mund machte sich ein höhnlich trotziger Zug bemerkbar. Sie wußte, was sie wollte.

Ihre Feinde überwinden, sie zu Boden strecken, dem Freiherrn Schaff-Schleffenbach beweisen, daß all' sein Mühen ein vergebliches gewesen, daß die Reichsgräfin von Dorned kein zerbrechliches Spielzeug in seiner Hand war! Ihr tödtlich verletzter Stolz war die Waffe, welche den Sieg sicherte. Niemals sollte ein Heller des Dorned'schen Reichthums in die Hände derer von Schleffenbach gelangen.

2.

Die Besichtigung des Freiherrn von Schleffenbach lag in einer wunderbar anmuthigen Gegend Mitteldeutschlands, fern von dem Treiben der Welt. Das Dampfgeschloß schaute ungehört und ungesehen in weitenweiter Entfernung vorüber. Im Hintergrund dehnte sich ein herrlicher Höhenzug aus, dessen Wabung sich mit den Ausläufen des herrlichen Parkes, welcher zu drei Seiten das alterthümliche Haus mit seinen zahlreichen Fenstern und thurmähnlichen Spitzen umgab, vereinigte. Im Vordergrund dehnte sich zunächst der musterhaft gepflegte Garten aus, dessen Rasen einem frischgrünen Sammetpolster glich, auf welches riesige Blumenbouquets niedergelegt waren. Weiterhin zeigten sich prächtige Wiesen und wogende Aehrenfelder und hier und da Baumgruppen, aus welchen rothe Fieglbäcker mit rauchenden Schornsteinen hervorblitzten.

Der alte Freiherr von Schleffenbach stand an dem Fenster seines Gemachs und schaute mit finsterner Miene in die sonnenbeglänzte Welt hinaus. Als und zu verließ er seinen eingenommenen Posten, um ein paar Mal mit raschen Schritten das große, hohe Zimmer zu durchkreuzen, wobei jornige Worte seinen Lippen entschlüpfen. Dann stand er wieder aufhorhend.

Plötzlich fuhr er zusammen. Draußen auf dem Corridor hörte man leichte elastische Schritte, ein Finger klopfte leise an die Thür. Der alte Herr ging, um zu öffnen.

Unter dem dunkelrothen Seidenvorhang mit gelben Schnüren und Brzierungen erschien Eleonore im weißen Morgnkleide. Der Rahmen, welcher sie umgab, hob ihre Gestalt prächtig ab und machte sie minter unbedeutend, als wie sie in Wirklichkeit noch war. Die Augen des Freiherrn sprachen Erstaunen und unerhohene Bewunderung aus, der mißmüthige Ausdruck seiner Gesichtszüge war verschwunden. Er reichte dem jungen Mädchen die Hand und führte sie mit der Galanterie eines alten, vornehmen Mannes nach einem Sessel. (Fortsetzung folgt.)

zeitig ist er davon durchdrungen, daß die Bulgaren sich nie und nimmer gutwillig das russische Joch aufbürden lassen werden, und er beklagt es, daß unausgesetzt Verusche gemacht werden, Bulgarien trotzdem durch die Feindseligkeit dreier Mächte — Rußland, Deutschland und Frankreich — gegen sein Regime in Verwirrung zu führen. So wie er bereit ist, für das Wohlergehen der Bulgaren Alles zu opfern, so ist er auch entschlossen, jedem Ahtentat gegen die Autonomie des Fürstenthums und das Selbstbestimmungsrecht der bulgarischen Nation ten äußersten Widerstand zu leisten. Der Fürst glaubt, sich auf die Liebe seines Volkes und die Treue der Armee stützen zu können, welche bei seinem Empfange auf bulgarischem Boden und bei jeder officiellen Gelegenheit seitdem unzweideutig und mit elementarer Kraft hervorgetreten sind, und wie die am 13. v. in Sophia gegen Karawelow und die Opposition vorgefallenen Demonstrationen beweisen, an leidenschaftlicher Bethätigung Nichts zu wünschen übrig lassen.

Zweifellos sind die Absichten des Fürsten Ferdinand die besten; sein Wille, Leib und Leben an die Lösung der von ihm unternommenen Aufgabe zu setzen, ist rühmlich und ein Entschluß, sich jeder gewaltsamen Durchkreuzung seiner löblichen Pläne auf das äußerste zu widersetzen, seines Ranges und seiner Abstammung würdig. Allein — „es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Und daß es an dem bösen Nachbar in diesem Falle nicht fehlt, weiß alle Welt.

Wenn es Rußland überhaupt jemals mit Bulgarien und den Bulgaren ehrlich gemeint hätte, dann wäre Fürst Ferdinand ja überhaupt nicht in die Lage gekommen, der Nachfolger des Bringen von Battenberg auf dem bulgarischen Throne zu werden. Wenn der Czar Empfänglichkeit für die nationalen Wünsche der Bulgaren besäße, dann wäre es ja überhaupt nicht nöthig, an die Adresse Europas triftig argumentirte Klagen zu richten. Europa hört die Herzensseufzer des Fürsten, es widmet ihm die vollste Sympathie, aber es zuckt mit vieljägerer Miene die Achseln und thut, als sähe es dem russischen Standpunkte eine Berechtigung zu. Und dieser russische Standpunkt ist der nackte, barbarische Egoismus.

Durch die klaffenden Löcher des Berliner Vertrages, welchen Rußland heuchlerisch als Larve vornimmt, blickt das Kosakenantlitz mit seinen räuberisch funkelnden Augen. Für Rußland ist Bulgarien Nichts, als eine Etappe nach dem mit zäher Hartnäckigkeit im Auge gehaltenen Ziele Konstantinopel. Zur Sicherung dieser wichtigen Etappe ist jedes Mittel recht. Wenn die Bulgaren freiwillig den russischen Fuß auf ihrem Nacken dulden wollen, so ist es gut; wenn nicht, dann gelten sie in den Augen Väterchens nicht mehr als irgend einer der halbwilligen Stämme, welche an Rußlands Culturmiffion haben glauben lernen müssen. Es würde das russische Gewissen nicht beschweren, Bulgarien zu blutgetränkten Einöden zu machen, wenn kein anderer Weg zur Aja Sophia führen sollte, als der über die Leiche der Nation hinweg.

Fürst Ferdinand möge sich keiner Täuschung hingeben. Zwischen seinen volksbeglückenden Tendenzen und dem Testamente Peters des Großen, zwischen der bulgarischen Selbstständigkeit und dem russischen Egoismus gibt es kein Compromiß. Früher oder später, von vorne oder von rückwärts wird Rußland das Recht des Stärkeren gegen Bulgarien geltend machen und nur Eines vermag den zermalmanden Fuß des nordischen Colosses aufzuhalten: daß sich dieses brutale Recht gegen den Colos selber lehrt und eine erneuerte Auflage des glorreichen Sieges auf den catalanischen Felbern Europa enbgiltig von dem Alpe befreit, der seit einem halben Jahrhundert bedrückend auf dem Welttheile lastet.

Stimmen aus dem Publicum. Deffentlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die zahlreichen Kranzsenden aus Anlaß des Dahinscheidens unserer verehrlichen Gattin und Mutter, der Frau Johanna Neudlein, sprechen den innigsten Dank aus:

Hermannstadt, am 8. October 1887.
Josef Lazar, als Sohn. Alois Neudlein, als Gatte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

— (Militärische.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst an Seine k. k. Hoheit den General-Artillerie-Inspector Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Wilhelm! Ich habe Mich in den letzten Jahren und insbesondere bei den diesjährigen Wandern mit besonderer Befriedigung von den großen Fortschritten überzeugt, welche in der Ausbildung der Artillerie gemacht worden sind.

Diese erfreulichen Ergebnisse einer fleißigen, gründlichen Schulung sind zum großen Theile aus die fördernde und zielbewußte Einflußnahme Euer Liebden zurückzuführen, und es ist Mir deshalb ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre unausgesetzte Mühewaltung hinsichtlich der kriegsgemäßen Ausbildung Meiner Artillerie neuerdings Meinen wärmsten Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

Schönbrunn, am 1. October 1887.

Franz Joseph m. p.

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten weiter allergnädigst zu ernennen: den Obersten Rudolf W u s i l, Commandanten des 12. Corps-Art.-Rgt.s., zum Commandanten der 5. Artillerie-Brigade, bei gleichzeitiger Uebertragung in den Artillerie-Stab; — den Oberlieutenant Julius Kob l i g, Commandanten der 16. schweren Batterie-Division, zum Commandanten des 12. Corps-Art.-Rgt.s., unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge; — den Major Ernst J b i c z u k, des Generalstabes-Corps, Generalstabs-Chef der 16. Infanterie-Brigade-Division, zum Chef des Telegraphen-Bureaus des Generalstabes, unter Uebercomplexführung im Generalstabs-Corps zu ernennen; — ferner zu ernennen: die militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Emerich T ö r ö t, des Garnisonhospitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei der 13. schweren Batterie-Division; Franz B i s c h e r, des Garnisonhospitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 81. Inf.-Rgt.; Alexander G e s c h, des Garnisonhospitals Nr. 1 in Wien, beim Garnisonshospital Nr. 22 in Hermannstadt.

Die erbetene Entlassung aus dem Freerwerbende wird bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve: Gustav Z i e g l e r, der Apotheke des Garnisonhospitals Nr. 22 in Hermannstadt.

— (Die Jagden eines zarten Kronprinzen.) Unterm 7. d. wird aus Görgey-Szeres-Fmce gemeldet: Die heutige Jagd fand im Bataker Forste im Revier des Barons Koloman Reményi statt. In den drei Trieben wurden insgesamt sieben Bären gefunden. Im ersten Triebe durchdrachen fünf Bären die Treiberkette, von denen keiner vor das Netz gelangte. Im zweiten Triebe wurde ein Bär aufgeschrien, den Fürst Esterházy erlegte, im dritten Triebe wieder ein Bär, den Herr Stefan v. Watskássy anschoß und stark verwundete. Der Kronprinz mit Baron Reményi, Baron Theodor Bonemissa und Herr v. Watskássy verfolgten

lange die Spur des verwundeten Thieres, das sich in die Aborjane Wälder geflüchtet hatte und nicht gefunden werden konnte. Ein Theil der Jagdgesellschaft kehrte vor fünf Uhr, der Kronprinz mit den genannten Herren erst gegen 6 Uhr nach Görgey zurück. — Um 6 Uhr war das Diner, dem außer den Mitgliedern der Jagdgesellschaft heute auch Forstdirector Girsik beigezogen war. Nach dem Diner fand im Parke in feierlicher Weise die Strecke statt. — Morgen wird in den Allföherer Wäldern gejagt. Die Abreise des Kronprinzen ist für den 12. d. angesetzt.

Vom 8. d. wird berichtet: Im Allföherer Revier sind heute von 14 im Trieb gewesenen Bären vier auf die Decke gebracht worden; hievon haben Erzherzog Friedrich, Fürst Alois Esterházy je einen, Baron Andreas Bonemissa zwei erlegt.

— (Ernennung.) Der Marosvásárhelyer l. Oberanwalt hat den Gefängnißwärter des Sertanzer königl. Bezirksgerichtes, Dominik Krinczky, zum Amtsbdiener bei der Bistriker l. Anwaltschaft ernannt.

— (Bestätigung.) Die Sägungen der Reußner, Fogaraser, Großpöbter, Mühlbacher, Weßburger und Stolzenburger Ortsvereine des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom l. ung. Ministerium des Inneren unter Z. 60.093 — 60.094, 60.095, — 60.096, — 60.097 und 60.267 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Personalmacht.) Sr. Hochgeborenen Oberzeipel Graf Andreas Bethlen ist mit dem heutigen Frühzuge hier eingetroffen.

— (Handelskammer-Wahl.) Bei der Mittwoch den 28. v. M. stattgehabten Wahl der auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitats für die 5-jährige Periode vom 1. Juli 1886 bis 30. Juni 1891 zu wählenden externen Mitglieder der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wurden gewählt: I. im Hermannstädter Wahlkreise: zum Mitgliede der Gewerbe-Section Gustav Jobittius; zu Mitgliedern der Handels-Section: Daniel Schön und Wilhelm Krafft, zum Ersatzmitglied dieser letzteren Section J. A. Reiffenberger; sämtliche aus Hermannstadt; — II. im Mühlbacher Wahlkreise: zu Mitgliedern der Gewerbe-Section Mich. Henning und Julius Dahinten (Mühlbach); zum Mitglied der Handels-Section Hugo Löw (Reußmarkt).

— (Casino.) Freitag den 14. d. veranstaltet das hiesige Casino zur Begrüßung seiner in die Garnison neu eingewickten Mitglieder ein Tanzkränzchen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser.“ — Anfang 8 Uhr Abends.

— (Abendessen.) Einen guten Anfang in jeder Beziehung machte das vorgestern im Gesellschaftshause abgehaltene erste Abendfest des hiesigen Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule A. B. Schon um 7 Uhr Abends war der große und kleine Saal, sowie die an letzteren grenzende Kämmligkeit dicht besetzt, und zwar derart, daß später einlangende Gäste sich an dem Souper nicht betheiligen konnten und mit dem Zusehen des Treibens im bunten Gemüthe begnügen mußten. Das ganze Fest hatte einen echt bürgerlichen gemütlichen Anstrich. Der Saal war mit Pflanzen und Straußen prächtig geschmückt; an mehreren Stellen waren auf Estraden Verkaufspulte angebracht, von wo reizende Fränkischen Wein, Bier, Bekereien u. s. w. verabreichten. Die in großer Auswahl vorhandenen, delicia zubereiteten und trefflich munden Speisen wurden gleichfalls von „weiblichen Garçons“ in liebenswürdig zuvorkommender Weise servirt. — Alles für sehr mäßige Preise. Das Souper wurde durch Vorträge der städtischen Musikkapelle gewürzt. — Wir geben daher nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir verzeichnen, daß das Fest glänzend ausgefallen ist und wird der Erfolg die Veranstalterinnen ganz gewiß zu weiterem Wirken in dieser Richtung veranlassen.

— (Dalkör.) Den vorgestrigen, diesjährigen III. ordentlichen Gesangsabend darf der Hermannstädter ungarische Gesangsverein getroßt zu seinen besten und gelungensten zählen. Das Programm war ein gediegenes auserselbendes, die Ausführung aller Nummern in jeder Beziehung vortrefflich. Die Vorträge waren durchwegs exact und gaben ein schönes Zeugniß von dem Ernst und Eifer der Mitwirkenden, mit abgerundeter Leistung vor die Zuhörer hinzutreten. Bei solchen Brämissen ist der gute Erfolg sicher. Wohl selten war im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“, wo die Liedertafel stattfand, der Beifall ein mehr verbenter, als bei dieser Gelegenheit. Der Applaus gab sich nach jeder einzelnen Piöce, besonders nach dem Männer-Quartett, der Cavatine, dem Königsmarsch und dem Volksliederchor mit dem eingestrichenen Solo in lebhafter Weise kund und nahm nach den reißvollen gemischten Chören solche Intensivität an, daß sie zur Wiederholung gebracht werden mußten. Der Besuch war diesmal minder zahlreich als sonst, weil der Abend mit dem Picnic des Frauenvereins zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule zusammenfiel. Unter den im „Dalkör“ Erschienenen sahen wir den Post- und Telegraphen-Director Bene, Finanzdirector-Stellvertreter Fogaraser, Studien-Oberdirector E l i s c h e r, Steuerinspector Ludwig, Landes-Fremd-Anstalts-Director Dr. Conrad, Lottoamts-Verwalter Miklóssy mit ihren Gemahlinen, Gerichtsrath Jahn u. m. A.

Die nach den gesungenen Vorträgen begonnene Tanzunterhaltung gab an Anmuthigkeit und Ausdauer ihren Vorgängern nichts nach.

— (Einen Freudenfuß.) feuerte ein Unruher in dem Freitag abgegangenen Abend aus ab. Der Mann wurde aus dem Zuge ausgeführt und der Polizei überliefert.

— (Ein Dieb) wurde arretirt, als derselbe mit einem Brecheisen über ein Hofthor klag.

— (Salzhelbad Vizakna.) Die Recitations-Verhandlung wegen Verkauf des Heilbades Vizakna wird nicht — wie in der unter Zahl 3684 l. Z. verlautbarten Kundmachung angegeben — in Karlsburg, sondern am 26. October l. Z. bei dem Hermannstädter l. ung. Steueramte abgehalten.

— (Todesfälle.) Friederike G ö l l n e r geb. M ö s s, Spiritus-fabrikantens-Gattin, ist am 7. d. im Alter von 32 Jahren hieselbst gestorben. Die Beerdigung fand gestern um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: General Graf R i c h t e r s c h am 6. d. in Berlin, — der Begründer des berühmten Thiergeschäfts, Karl Klaus Gottfried Hagenbeck, am 2. d. in Hamburg im 77. Lebensjahre.

— (An der Klausenburger Universität) sind für das heutige erste Halbjahr 522 Hörer inscribirt; hievon entfällt das größte Contingent (243) auf die juristische Facultät.

— (Das Soldatenblut der Hohenzollern.) Aus Berlin wird geschrieben: Prinz Wilhelm, der älteste Enkel des deutschen Kronprinzen, hat sich an seinen Urgroßvater, den deutschen Kaiser, mit der Bitte gemeldet, man solle ihn doch nicht mehr nöthigen, mit Gouvernanten auf der Straße seinen Spaziergang zu machen, er könnte das Trippeln nicht leiden und bitte in'ständig, der Kaiser möge einen Soldaten zu seinem Begleiter ernennen, der regelmäßige militärische Schritte macht und an dessen Seite man sich mit Vergnügen gehen könne. Dieses Gesuch wirkte, man kann sich denken, ebenso erheiternd als erbaulich auf den greisen Monarchen und er traf sofort eine Auswahl, nach welcher ein sechser, junger Recrut zum Begleiter des jungen Prinzen ernannt wurde.

— (Der kurz angebundene Längenbeck.) Ueber den jüngst verstorbenen berühmten Chirurgen Längenbeck schreibt ein junger Arzt: „Nichts war Längenbeck verhasster, als wenn sich eine Patientin, welche er aufforderte, sich zu entkleiden, zimperlich benahm. Eines Tages wurde er zu einer russischen Großfürstin geholt, die eigens um ihn zu consul-

Seite 938

M. 3. 9184/1887. [733] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne des §. 33 des XXII. G. v. ex 1886 wird hiermit zur allmählichen Kenntlichmachung der Namenliste der nicht der Wahl unterliegenden städtischen Repräsentanten pro 1887 am 10., 11., 12., 13. und 14. October 1887 in den gewöhnlichen Amtsstunden ihre öffentlichen Sitzungen im städtischen Steueramte abhalten wird. Hermannstadt, am 3. October 1887.

Der Magistrat.

M. 3. 9565/1887. [730] 1-3

Concurs.

Aus dem Johanna Vieldecker'schen Stiftungsfonds ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W. eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1887/8 an Studierende der Theologie A. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ebemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu verleihen. Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie A. B. betheilt werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen. Bewerber haben ihre mit den Studienzeugnissen belegten Gesuche bis 20. October 1887 hieramt einzureichen und gleichzeitig anzugeben, ob sie bereits im Genusse eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe sei. Hermannstadt, am 5. October 1887.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Am 15. d. M., 10 Uhr Vormittags, findet in der Rechnungs-Kanzlei des hiesigen Garnisons-Spitals die Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Kranken-Leibes- und Spitalwässer auf die Zeit vom 1. Januar 1888 bis Ende December 1888, eventuell bis Ende December 1890 statt. Die hierauf Reflectirenden haben vor der Verhandlung ein Badium von 30 fl. ö. W. zu erlegen oder ihrem Offerte beizufügen, welches Badium so ann vom Ersteher, im Genehmigungs-falle seiner Preise, auf 10% des beiläufigen Gesamtverdienstes, d. i. auf 50 fl. ö. W., als Caution zu ergänzen ist. Die Offerte sind entweder mündlich oder schriftlich an die Verhandlungs-Commission zu stellen; in letzterem Falle sind dieselben mit einer 50 kr. Stempelmark zu versehen. Hermannstadt, am 6. October 1887.

Verwaltungs-Commission des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 22.

Szám 4431/1887. [732] 1-2

Hirdetés.

Ezennel közhírré tétetik, hogy a f. é. 3684. sz. a. kibocsátott birtokeladási hirdetés 64 sorszáma alatt megnevezett vizaknai sógyógyfürdő eladására iránt az árverés nem Gyulaférvárt, hanem 1887. évi október 26-án reggeli 9 órákor a nagyszabeni adóhivatalnál fog megtartani. A részletes feltételek a nagyszabeni adóhivatalnál és allantit igazgatóságánál megtekinthetők. Kolozsvárt, 1887. október 6-án.

Magy. kir. államjósá-gigazgatóság.

Pferde-Vicitation.

Das hohe königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel hat angeordnet, daß aus dem königl. ung. Staats-Gestüt Fogaras 25, sowie aus dem königl. ung. Staats-Hengsten-Depôt zu Szepeszentgyörgy 14, theils überzählige, theils ausrangirte Pferde in Dees am 17. October l. J., Vormittags, im öffentlichen Vicitationswege gegen gleiche Baarzahlung zur Versteigerung gelangen. [725] 3-3

R. ung. Staats-Gestüt zu Fogaras.

2. 4953/1887. [722] 3-3

Concurs

zur Besetzung der Gemeinde-Notársstelle in Talmacelu.

Bedingungen:

1. Gehalt 400 fl.
2. vier Meterlastern Brennholz,
3. Natural-Quartier,
4. die für Privatdarlehen festgesetzten Gebühren.

Gieglich qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 24. October 1887 hieramt einzureichen.

Hermannstadt, am 5. October 1887.

Das Central-Stuhlrichteramt.

Zahl 1484/1887. [729] 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Nachdem die Gemeinde-Vertretung das Ergebnis der auf heute angeordnet gewesenen Vicitation zur Verpachtung des Schankrechts in der Marktgemeinde Agnetha nicht genehmigt hat, so wird eine neuerliche Vicitation auf den 31. October 1887, Vormittags 10 Uhr, in der Marktamt-Kanzlei angeordnet, bei welcher

1. das Schankrecht von Spiritus, Branntwein und anderen alkoholhaltigen Getränken mit dem Ausrufspreise von 5000 fl.

2. das Gasthaus „Zur Auerha“, sowie das Schankrecht von Wein und Bier mit dem Ausrufspreise von 5700 „ eventuell

das Gasthaus, sowie das Schankrecht für Spiritus, Branntwein, Wein und Bier, zusammen mit dem Ausrufspreise von 10700 „ an den Meistbietenden verpachtet werden wird.

Die näheren Vicitations-Bedingungen können in der Marktamt-Kanzlei eingesehen werden und können schriftliche, mit einem 5%igen Badium des Ausrufspreises belegte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Vicitation überreicht werden. Zur Vicitation werden Pachtliebhaber eingeladen.

Agnetha, am 4. October 1887.

Das Marktamt.

Lang, Markt amts-Vorstand.

Zahl 1096/1887. [725] 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 20. October 1887, Vormittags 10 Uhr, werden in der Marktamt-Kanzlei die Allodial-Gefälle der Marktgemeinde Gschicht, und zwar:

1. das Gast- und Einkehr-Wirthshaus auf dem Marktplatz, Ausrufspreis mit 1800 fl.
2. eine Controllschanke in der Baugasse, Ausrufspreis mit 1000 „
3. eine Controllschanke in der Neugasse, Ausrufspreis mit 600 „
4. eine Controllschanke in der Rübenauergasse, Ausrufspreis mit 400 „
5. Eine Controllschanke in der Domänen-gasse, Ausrufspreis mit 600 „
6. der Branntwein-Großvertrieb, Ausrufspreis mit 600 „

auf die Zeit vom 1. Januar 1888 bis Ende December 1890 an den Meistbietenden verpachtet. Schriftliche, mit einem 5%igen Badium des Ausrufspreises belegte Offerte für die einzelnen, sowie auch für alle Allodialgefälle zusammen (General-Offert) werden bis zum Beginn der Vicitation entgegengenommen. Zur Vicitation werden Pachtliebhaber mit dem Beifügen eingeladen, daß die Vicitations-Bedingungen in der Marktamt-Kanzlei eingesehen werden können. Gschicht, am 4. October 1887.

Das Marktamt.

Von Wien nach Hermannstadt!

P. P.

Giegentlich des Garnisonwechsels des k. k. 31. Infanterie-Regiments habe ich mit 1. Octo. er l. J. mein Etablissement nach Hermannstadt verlegt. Inbezug um die Fortdauer der Gunst meiner Herren Kunden bitte, werde ich beehrt zu sein, mir dieselbe zu erhalten, sowie auch das Zutrauen Deiner zu gewinnen, die mich in der Folge mit ihren werthen Aufträgen beehren werden. Gleichzeitlich erlaube ich mir, auch meine Herren Kunden in Kenntniß zu setzen, daß ich von nun an sämtliche zu einer Officiers-Uniformirung erforderlichen bestgewählten Sorten der ersten Bezugsquellen am eigenen Lager führen werde.

Sofortachtung, Wohl und ergebe ich

Anton Zach,
Hermannsplatz 3.

[721] 2-3

Auflage 552,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Wochenzeit. Illustrirte Zeitung für Deutsche und Fremde. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 str. Jahrespreis M. 4.50 = 225 str. 24 Nummern mit Illustrationen und Sonderbeilagen, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Helogravuren, welche das ganze Gebiet der Geschichte und Wissenschaft für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das höhere Schulalter umfassen, ebenso die Weltwäpse für Herren und die Welt- und Reisebeschreibungen in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmufen für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Hefen-Berechnungen für Weiß- und Buntfärberei.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dorotheerg. 3.

Franz Titl,
Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrikslager
in Brünn (Mähren).
grosser Platz Nr. 19.

empfiehlt sein bestens sortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée- und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrcorps etc.

Tücher für Damen-Kleider und Paletots.
Muster franco. — Musterkarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugesandt. (1898) 17-40

erner Reste à 30 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug:

aus guter Schafwolle	fl. 4.90
aus besserer	7.90
aus feiner	9.90
aus ganz feiner	12.20

Gegründet im Jahre 1842

Wien, Stadtbezirk Wieden.

HÔTEL „GOLDENES LAMM.“

Laut amtlicher Fremden-Liste eines der meistbesuchtesten Hôtels.

Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Kärntnering, dem verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens. — Ueber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts. Zimmer-Tarife affichirt. Musterhafte Reinlichkeit. Anerkannt gute Restauration. Tramway und Omnibusse nach allen Richtungen. (728) 1-8

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. **Aus Hamburg.**

Verkaufs-Bedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. (427) 18-18

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronsardinen	5 Kilo-Pass fl. 1.70
Goldjava, gelb, hocharomatisch	5 „ 6.95	Marinirte Heringe	5 „ 2.10
Perkakaffee, grün, ausgezeichnet	5 „ 7.50	dtto. in Senfsauce mit Pickles	5 „ 2.55
Arab. Mokka, verpfl. feurig	5 „ 7.10	Aal in Gelée, dicke Stücke	5 „ 3.85
In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten Kaffee nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.		Christ. Anchovis, 1 Dunker	5 „ 2.05
Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Hummer ff., 8 Dosen	5 „ 4.15
Mocca-Surrogat	4 „ 2.50	Lachs ff., 8 Dosen	5 „ 4.40
Amerik. Kaffeeemehl	4 „ 2.50	la. Brabanter Sardellen	per 4 Kilo fl. 7.80
Thee, gestünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei vorzüglich.		la. 1887 la. Craviar, mild gesalzen	2 „ 4.05
Souchong-Grus, milde	per 1 Kilo fl. 2.10	la. Jamaica-Rum, 4 Liter	2 „ 4.55
Congo, stark, kräftig	1 „ 2.50	Reis, gut kochend	5 Kilo fl. 1.15
Souchong, mild, aromatisch	1 „ 3.50	Sago, ostindischer, echt	5 „ 1.85
Pecco-Souchong, mild, hocharom.	1 „ 4.70	Chili-Pfirsich, vorzüglich zum Compot	4 1/2 „ 4.80
Carawanthee, mild, kräft., hochf.	1 „ 8.30		
Mandarinen-Pecco, das feinste	1 „ 11.80		
Rein entölt. la. Cacao	1 „ 2.80		

Saison-Delicatessen.

1887 la. Matjes, circa 30 Stück	5 Kilo fl. 2.20
1887 la. „ 25 „	5 „ 2.55
1887 la. „ 20-22 „	5 „ 3.10
1887 la. „ 10-12 „	2 1/2 „ 1.95
Störflisch, geräuchert, hochfeinste Delicatesse, 1 Kilo	2.30

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

Billig, solid!! Staunend niedrige Preise!!!

Billiger als überall sind **1000^{de}** von

Tuch-Coupons
in dem
Tuch- u. Schafwollwaaren-Versand-
und
Export-Haus
Gustav Kraus,
Jägerndorf (Oesterreichisch-Schlesien)

bei streng solider und reeller Bedienung unter garantirt guter Qualität zu haben.

Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

Muster gratis und franco.

Bitte nur einen kleinen Versuch zu machen!!!! (670) 5-10

Auf vielfältige Verlangen unserer p. t. Committenten befehlen wir auch als besondere Schafwollwaaren-Specialität die hiesigen Wollwaaren als: Socken, Strümpfe, Leibchen etc. in feinsten und bester Ausführung zu Original-Fabrikpreisen. Preis courante gratis und franco.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener u. Hamburger Medaille, — Ehrendiplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Czernowitz 1886, — Diplom zum I. Preis, Hundeausstellung Wien, 1885-1886, — besonderen Anerkennung der VI. Section (für Pferdegucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.

KWIZDA'S
t. t. a. öschl. priv.

Restitutions-Fluid
(Waschwasser) für Pferde

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinar-Präparate — und Kreisapotheker.

Dasselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt. En gros durch alle grösseren Drogen-Handlungen. (539) 3-6

Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das p. t. Publicum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein unten stehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Franz Kwizda
H. K. öschl. u. Königl. rumän. Hoflieferant.